

Dieter Lohr: Das Comeback des Steinadlers

Reiche kommen, Reiche gehen. Der Adler aber bleibt bestehen.

Und das seit geraumer Zeit:



Bereits Karl der Große hatte den Adler zum kaiserlichen Wahr- und Hoheitszeichen erhoben. Denn Karl der Große war ein christlicher Kaiser und der Adler ein christlicher Vogel: das Sinnbild des Evangelisten Johannes, der Taufe, sowie der Himmelfahrt Christi.

Im 12. Jahrhundert wurde der Reichsadler zum deutschen Reichswappen, ab dem 15. schlich sich eine Missbildung in das kaiserliche Wappenbild ein, die man von den just im Untergang begriffenen Byzantinern geerbt hatte, die ebenfalls Christen gewesen waren, und bei denen der Adler ebenfalls groß auf Standarten und Wappen geschrieben war: Der Adler hatte nun zwei Köpfe, einen für die kirchliche, einen für die weltliche Macht. Man wollte seinen christlichen Adler augenfällig von dessen babylonischen, persischen, griechischen, und mithin heidnischen Vorfahren absetzen. Auch die russischen Großfürsten und Zaren übernahmen den Doppeladler, ebenso wie natürlich – ein wenig später – die freie Reichsstadt Regensburg.

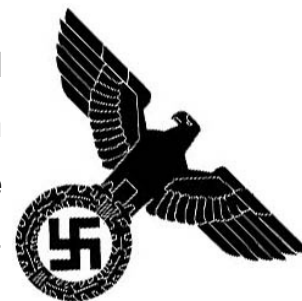


Unter dem Kaiser Napoleon hat sich der deutsche Adler – nicht ganz freiwillig – den kirchlichen Kopf selbst amputiert. Gleichwohl bildete sich noch im selben Jahr, 1806 nämlich, der Doppelkopf – wenn auch mit leicht abgewandelter Bedeutung – im *österreichischen* Kaisertum aus.

Wenngleich sich auch der Deutsche Bund für eine kurze Weile den kirchlichen Adlerkopf wieder aufgesetzt hatte: Seit der Reichsgründung 1871 hat der Reichsadler nur mehr einen einzigen Kopf. Ursprünglich hatte er die Fänge ein wenig unbeholfen von sich gespreizt, einer Zielscheibe mit Flügeln und Beinen ähnlich, die sich vor dem, was auf sie zukommen mag, ein wenig ängstigt.



Etwas später – inzwischen waren auch der österreichische und der russische Doppelkopf gerollt – trug der arische Aar in seinen Fängen ein Hakenkreuz im Eichenkranz, das er – so waren die Pläne – auch in seiner Leibwerdung auf der Regensburger Adolf-Hitler-Brücke tragen sollte.



Auch die Nazis hatten am Adler als Wappentier einen Narren gegessen: Nicht so sehr seiner christlichen Vergangenheit wegen, und auch nur zweitrangig aufgrund seiner Bedeutung in der altnordischen Mythologie, als vielmehr des stolzen und kühnen Blicks wegen, weil er Raubvogel und Fleischfresser war.

So sollte der Adler auch auf einem Podest in der Mitte der neu zu errichtenden Adolf-Hitler-Brücke in Regensburg thronen, den an ihm vorüber ziehenden Truppen stumm und ernst Zähigkeit, Schnelligkeit und Härte zusprechen, mit Adleraugen das Weltgeschehen beobachten und natürlich die Größe und Herrlichkeit des tausendjährigen Reichs symbolisieren.

Im Februar 1938 war die Wahl der Adler-Steinwerdung auf den Entwurf des Münchner Bildhauers Albert Allmann gefallen, die Ausführung war der Vereinigten Fichtelgebirgs-Granit-, Syenit- und Marmorwerke AG (Grasyma) in Wunsiedel überantwortet worden, aber die Suche nach einem passenden Porphy-Steinblock – und nur ein solcher sollte es sein – gestaltete sich als außerordentlich schwierig und langwierig. Der Anschluss Österreichs ging ins Land, die feierliche Einweihung der Regensburger Adolf-Hitler-Brücke im Juli 1938, der deutsche Feldzug gegen Polen, der Finnisch-Sowjetische Winterkrieg, und als die Firma Grasyma im März 1940 freudig die Fertigstellung der Figur verkündete, hörte man schon nur mehr mit halbem Ohr hin. Man hatte andere Probleme als die Regensburger Brückenzieher; ein vorderhand weitreichenderes Flugereignis stand bevor, das immerhin in der ersten Niederlage Nazi-Deutschlands im zweiten Weltkrieg enden sollte:

Die 'Operation Adler', die Luftschlacht um England. Der Regensburger Bürgermeister Schottenheim und Kreisleiter Weigert kamen überein, die Regensburger 'Operation Adler' hintan zu stellen, die Aufstellung des Brückenschmucks auf die Zeit nach dem Endsieg zu verschieben und den Vogel vorläufig auf dem Hof der Grasyma in Wunsiedel zu belassen.

Und da stand er immer noch, als die Nazis am 23. April 1945 sämtliche Regensburger Flussübergänge sprengen ließen.

Vorerst hatte man auch *nach* dem 23. April 1945 andere Sorgen, als sich um den Verbleib des Adlers zu kümmern, aber als sich an der Stelle der alten Adolf-Hitler-Brücke schließlich die Nibelungenbrücke über die Donau wölbte, erinnerte man sich im Regensburger Stadtrat daran, dass man seinerzeit dem Bildhauer Allmann 3500 Reichsmark für den Entwurf und der Grasyma 18000 Reichsmark für die Ausführung des Kunstwerks bezahlt hatte.

Und so stand bei der Eröffnung der neuen Brücke über die Donau im November 1950 der Adler auf seinem vorbestimmten Platz, einem Sockel in der Mitte der Brücke, den nun natürlich nicht das ursprünglich geplante Hakenkreuz zierte, sondern ein bayerisches und ein Regensburger Wappen.

Auch das machte Sinn: Durch einfaches Ändern der Vorzeichen hatten die Regensburger nun etwas Hochaktuelles auf ihrer Brücke stehen. Nur ein Dreivierteljahr zuvor hatten Bundespräsident Heuss, Bundeskanzler Adenauer und Innenminister Heinemann feierlich bekannt gegeben, dass das Bundeswappen auf goldgelbem Grund einen einköpfigen schwarzen Adler zeige, den Kopf nach rechts gewendet, die Flügel offen, aber mit geschlossenem Gefieder, Schnabel, Zunge und Fänge von roter Farbe. Fast genau dem Bundeswappen aus dem Gesicht geschnitten war also der Reichsadler und somit nun ein Bundesadler.

Reiche kommen und gehen, Arme kommen und gehen.



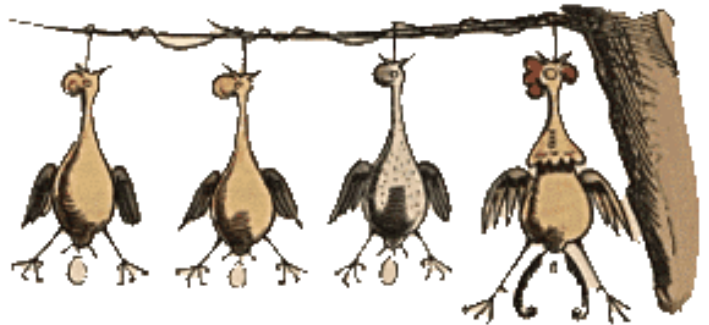
Nicht nur von Rathauseingängen, offiziellen Stempeln, Polizeiuniformen und der Regensburger Nibelungenbrücke erstrahlte fürderhin der Bundesadler, sondern auch auf den Rückseiten der neuen D-Mark-Münzen.

1975 wurde der Silber-Fünfer Magnimat ersetzt, und der ur-ler gemausert. Obwohl das deut- längst vorüber war und die Bundesrepublik von Ölkrisen und Terroristen ge- beutelt wurde, war der Wappenvogel nun ein wenig fülliger, machte einen wohlgenährteren und allgemein zufriedeneren Eindruck. Der 1950er Adler war schon ein arger Magermilchkrüppel und Pleitegeier gewesen und hatte, wie ihm die Zunge so weit aus dem Schnabel hing, doch sehr an das arme Federvieh der Witwe Bolte erinnert, dessen Hals lang und länger, und dessen Gesang bang und bänger ward.



durch eine Münze aus sprüngleiche Bundesad- sche Wirtschaftswunder

Reiche gehen, Arme bleiben.
Und natürlich der Steinadler.



Steinadler gehören nach wie vor zu den bedrohten Tierarten; in Deutschland sind sie, so verrät uns das Lexikon, nur noch in den Alpen heimisch, mithin in Bayern.

Stimmt nicht.

Noch bevor im Sommer 2001 der Steinadler von der Nibelungenbrücke aus dem Verkehr gezogen wurde, wurde der Euro eingeführt:

Friedensnobelpreisträgerinnen, Dichter, Maler, Musiker, Lebensbäume, Harfen, Schwäne, Eulen und gar der Papst finden sich auf den Euro-Münzen. Allenthalben guter, zumindest guter ästhetischer Geschmack; lediglich die Rückseiten der deutschen Euro-Münzen zierte wieder einmal der Adler, fetter diesmal und mit gebauschterem Gefieder denn je, ist er doch das originalgetreue Konterfei des Reichsbundes- oder Bundesreichsadlers, des Bundesadlers also im Bundestag des Reichstagsgebäudes. Sollte man diesen seltsamen Zwittervogel nicht eher anderswo verstecken, als ausgerechnet im Deutschen Bundestag im Reichstagsgebäude und auf den deutschen Euro-Münzen?





Oh nein, er ist offenbar wieder wer, der Deutsche Aar. Man will ihn zeigen und den anderen Adlern in der Welt etwas entgegensetzen. Denn in Wahrheit sind die Adler nirgendwo auf der Welt vom Aussterben bedroht; man findet sie auf Wappen und Flaggen von Staaten wie Moldawien, Irak, Yemen, Syrien oder Namibia. Die albanische Flagge und das Wappen Serbiens und Montenegros werden gar noch

von einem doppelköpfigen Adler geziert. Der US-amerikanische Wappen-Adler trägt in seinen Fängen 13 Pfeile und einen Ölzweig mit 13 Blättern als Zeichen dafür, dass das Land sowohl zum Frieden, als auch zum Kampf bereit ist.



Keine Sorge also, Regensburg liegt voll im Trend; allerorts geht es mit dem Adler bergauf.

Insbesondere die Bestandsentwicklung des Steinadlers verläuft in den letzten Jahren in den Hochlagen Mitteleuropas durchaus positiv; in den Alpen gibt es derzeit etwa 400 Brutpaare, die für den Fortbestand sorgen.

Brüten? Fortbestand?

Bei aller Liebe: Fortpflanzen sollte sich der Nibelungenbrückenadler besser doch nicht. Die Erhaltung des *einen* Adlers ist bereits strittig genug. Warum also nicht den Vogel von der Brücke abschießen und ins Museum stellen zu den anderen Dingen, die man der Nachwelt erhalten wissen möchte, sei's dass sie sich daran erfreue, sei's, dass sie es sich als Mahnmal hinter die Ohren schreibe. Der Adler wäre dann von schädlichen Umwelteinflüssen wie Autoabgasen oder Grafittikünstlern sicher, und *wir* wären vor der Gefahr der Brutpflege sicher. Denn bei allen Gefahren: Die Gefahr, dass sich glatzköpfige Vogelliebhaber anlässlich von Führergeburtstagen und ähnlichen Happenings in Museen versammeln statt vor dem Kriegsverbrechergefängnis in Berlin-Spandau oder auf ehemaligen Adolf-Hitler-Brücken, dürfte wohl eher gering sein.